

**„Ach, wie gut, dass niemand weiß“
(Familiengeheimnisse)
Vortrag 1998**

Familiengeheimnisse werden mit wenigen Ausnahmen als solche in der Öffentlichkeit und in der Fachliteratur des psychosozialen Feldes kaum thematisiert. Und doch, so sagt die bekannte amerikanische Familientherapeutin E. Imber-Black, wimmelt es in familientherapeutischen Praxen von Geheimnissen. Wir stoßen in der therapeutischen Arbeit auf Familiengeheimnisse gewöhnlich erst über Symptomatiken, Verhaltensauffälligkeiten oder andere Probleme. Selten ist ein Familiengeheimnis selbst unmittelbarer Anlaß für eine Therapie. Es ist wie bei einem Baum, bei dem die Blätter hängen oder Zweige verdorren oder Blüten verkümmern oder die Früchte abfallen. Die eigentliche Störung dafür liegt oft unter der Erde, bei der Wurzel, im vielleicht unzureichenden Austausch von Wurzel und Erde, am schlechten Boden, der die Wurzel nicht nähren kann, an zu wenig Wasser für die Wurzel oder anderem.

Geheimhaltung ist ein universaler Vorgang und ein wesentlicher Aspekt aller sozialen Beziehungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Sie kann ein Instrument sein der Mächtigen, kann der Unterdrückung und Kontrolle dienen. Sie wird aber auch von Jugendlichen genutzt, um sich gegen Ältere abzugrenzen, um ihre Autonomie zu entwickeln. Geheimhaltung spielt eine zentrale Rolle in jeder Form von Widerstandskämpfen. Geheimnisse dienen in Zeiten politischen Umbruchs und sozialer Unterdrückung dem Schutz des Lebens und bei Minderheiten der Wahrung kultureller Traditionen. Bei Paaren mit der „Tyrannei zu Intimität“, bei dem man sich und den anderen zum Gegenstand ständiger Reflexion und Kontrolle macht, werden Geheimnisse zu einem Mittel, sich ein Gefühl von Selbstsein zu verschaffen. Schweigen kann aber auch einfach dem Warten dienen, dem Warten auf den richtigen Zeitpunkt und die richtige Gelegenheit zu sprechen.

Ich möchte mich im Folgenden unserem Thema, den Familiengeheimnissen, über drei Aspekte nähern:

1. die Bedeutung, die Wirkung und Auswirkung von Familiengeheimnissen innerhalb der Familie
2. den Zusammenhang von Familiengeheimnissen mit dem kulturellen und soziopolitischen Umfeld
3. die Wechselwirkung von Familiengeheimnissen mit Symptomen

1. Die Bedeutung und der Wirkung von Familiengeheimnissen innerhalb der Familie

Sicherlich kennen viele aus Kindertagen das Rumpelstilzchen, dieses kleine Männlein, das über den Vers „Ach, wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß“..... sein Geheimnis lüftet, seinen Namen verrät und damit seine Macht über die Königin verliert.

Märchen spiegeln oft eindrucksvoll existentielle Familiensituationen. Spüren wir den Bildern und Metaphern in ihnen nach, tritt die spezifische Dynamik solcher Situationen deutlich hervor. Sowohl in dem, was gesagt wird, als auch in dem was ungesagt bleibt. Hören wir etwa bei Rumpelstilzchen:

„Es war einmal ein Müller, der war arm, aber er hatte eine schöne Tochter. Nun traf es sich, daß er mit dem König zu sprechen kam, und um sich ein Ansehen zu geben, sagte er zu ihm: „Ich habe eine Tochter, die kann Stroh zu Gold spinnen“. Da sprach nun der König: „Das ist eine Kunst, die mir wohl gefällt..... bring deine Tochter morgen in mein Schloß, da will ich sie auf die Probe stellen.“ Als nun das Mädchen zu ihm gebracht ward, führte er es in eine Kammer, die ganz voll Stroh lag, gab ihr Rad und Haspel in die Hand und sprach: „Jetzt mache dich an die Arbeit und wenn du diese Nacht durch bis morgen früh dieses Stroh nicht zu Gold versponnen hast, so mußt du sterben“.

Was wird hier ausgesprochen? Was bleibt unausgesprochen, wird nicht benannt?

Die Tochter wird von ihrem Vater weggegeben. Er liefert sie dem König unter Vorspiegelung falscher Tatsachen aus. Vater und König – wie viel Macht und Unterdrückung wird hier deutlich. Doch was ist mit der Mutter des Mädchens? Warum wird sie ausgelassen? Lebt sie? Läßt sie die Verstoßung zu und

wenn ja, warum? Und was hat es dem Spinnen von Stroh zu Gold auf sich? Wie konnte der Vater den König so belügen, ohne selbst Bestrafung fürchten zu müssen?

Es geht mir jetzt nicht darum, diese Fragen oder andere mögliche Fragen zu diesem Märchen zu beantworten. Vielmehr sind sie als ein Hinweis gedacht – als ein Aufmerken dafür, dass alles Gesagte Ungesagtes bedingt. Tyler, ein Sprachphilosoph spricht von der Aura des Ungesagten, die alles Gesagte umgibt. Es ist unmöglich „alles“ zu sagen – eine Forderung, die Sprache nicht erfüllen kann.

Doch: Was geschieht durch das Nicht-Gesagte, Nicht-Gesehene, Nicht-Verarbeitete, das Geheimgehaltene, Ausgeschlossene oder Ausgelassene. Ist es dadurch, daß es ausgeschlossen ist auch ohne Wirksamkeit? Gibt es keine Folgen oder Konsequenzen zu tragen?

Exkurs: Systemtheorie

Bevor ich auf diese Fragen ausführlicher eingehe, ein kleiner Exkurs in die Systemtheorie.

Einer der bekanntesten zeitgenössischen Philosophen, Ken Wilber, der sich intensiv mit systemtheoretischen Ansätzen befasste, zeigt, daß alles in der Welt als ein **Teil/Ganzes, als ein Holon**, existiert. Ein Atom etwa setzt sich aus mehreren Elementen, den Teilchen, zusammen. Diese bilden miteinander eine ganz bestimmte Struktur. Ein Muster, das dem Atom seine ihm eigenen Eigenschaften und Fähigkeiten verleiht. So gesehen ist jedes Atom eine Ganzheit, ein System, abgegrenzt von anderen Atomen und seiner übrigen Umwelt. Gleichzeitig jedoch sind Atome Teile. Sie sind die Elemente von Molekülen. Atome stehen dem Molekül zur Verfügung und dienen ihm mit ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten zur Verwirklichung der speziellen Molekülstruktur. Moleküle, in sich abgegrenzte Einheiten, bilden wiederum die Zelle. Zellen die Organe usw. Das heißt alles was existiert, existiert zum einen als eine Ganzheit, als ein in sich abgegrenztes System, zum anderen ist es jedoch immer auch Teil eines umfassenderen Systems.

Was heißt das für uns als Menschen und unser Leben in Familien, das ich hier ja vor allem thematisiere.

In der Sprache der Systemtheorie ist jeder Mensch ein System, jede Familie ein System und steht, wie alle Systeme, vor zwei Aufgaben: Zum einen gilt es, **ihre Ganzheit zu wahren**, sich selbst zu erhalten, sich zu behaupten. Zum anderen aber sind sie eingebettet in ihr Umfeld, sind sie Teil anderer Systeme. Um zu überleben muß eine Familie sich in ihr Umfeld **einfügen**, muß sich diesem in ausreichendem Maß anpassen. Ähnlich, wie sich ein Kind in seine Familien einfügen muß, wenn es überleben will.

Diese beiden Aufgaben oder Fähigkeiten von Systemen wirken als gleichwertige, wenn auch entgegengesetzte Tendenzen. Sie sind als eine Spannung im System spürbar. Als die Spannung etwa zwischen Arterhaltung und Selbsterhaltung, zwischen Rechten und Pflichten, Individualität und Zugehörigkeit, Personalität und Gemeinschaft, Autonomie und Heteronomie usw. Eine Spannung, die zu der immer wieder neu zu lösenden Frage führt: Wie kann ein System seine Ganzheit leben und gleichzeitig Teil von etwas Größerem sein, ohne das eine dem anderen aufzuopfern.

Familiengeheimnisse sind, so denke ich, in diesem **Spannungsfeld von Autonomie und Bindung**, von Selbstbehauptung und Zugehörigkeit anzusiedeln. Über Geheimhaltung sichern sich Geheimnisträger auf der einen Seite ihre Zugehörigkeit zum größeren System, zu ihrer Familie, ihrer Nachbarschaft, ihrer Nation, ihrer Kultur. Gleichzeitig grenzt das Geheimnis gegen diese ab. Das kann etwa die Generationsgrenze zwischen Eltern und Kindern sein: Schlafzimmergeheimnisse von Eltern wahren die Autonomie der Paarbeziehung. Sie haben bei Kindern normalerweise nichts zu suchen, auch nicht bei den Eltern der Eltern. Ebenso ziehen die vielen kleinen Geheimnisse von Kindern eine Grenze vor zu direktem Eindringen Erwachsener in ihre Kinderwelt. Das Schweigen und die Geheimnisse von Frauen in Ländern mit patriarchalen Machtstrukturen sichern häufig deren Überleben und ermöglichen den Frauen ihren eigenen Raum. Geheimnisse können als ein Lösungsversuch verstanden werden, diese gegenläufigen Tendenzen, Autonomie und Zugehörigkeit, Individualität und Gemeinschaft, auszubalancieren. Geheimnisse definieren für bestimmte Bereiche, wer dazugehört, wer ausgeschlossen ist.

„Warum“, fragte mich Dagmar, eine Freundin, der ich von dieser Tagung erzählte, „warum befaßt ihr Therapeuten euch überhaupt mit Familiengeheimnissen? Was soll das? Hat nicht jeder ein Recht auf seine Geheimnisse, seine Privatheit? Könnt ihr die Leute nicht in Ruhe lassen mit dem, was sie nicht sagen wollen? Oder erst recht mit dem, was sie nicht wissen wollen?“

Privatheit, der Schutz des Privaten, gilt in unserer zivilisatorischen Kultur als ein hoher individueller Wert. Es ist spannend zu verfolgen, wie zunehmend kontrovers er in der Öffentlichkeit gehandhabt wird. Zum einen wird über die Medien sehr viel für die Durchsetzung von Privatheit ausgefochten, etwa im Recht der Frauen abzutreiben, in der Behindertenunterstützung, im Recht zu sterben. Auch ermöglichen und unterstützen die Berichte oder Bekenntnisse von bekannten Personen zu Tabuthemen einen offeneren Diskurs über sie. Tabuthemen werden dadurch „gesellschaftsfähiger“. Andererseits dringen Medien aber auch zunehmend in Privatheit und Privates von Menschen ein. (z.B. Taxi Orange, Beckenbauer, Clinton) Die Frage nach dem „Recht auf Privatheit“, dem Autonomieaspekt eines Systems, einer Familie oder einer einzelnen Person, stellt sich bei der Auseinandersetzung mit Familiengeheimnissen in besonderem Maß. „Geheimnisse konfrontieren Therapeutinnen und Therapeuten. Sie müssen sich über das Maß an Verschwiegenheit und Offenheit klar zu werden, das sie im Blick auf vielerlei Themen an den Tag legen wollen. Und sie müssen Methoden entwickeln, die gleichermaßen moralisch vertretbar und wirksam sind.“ (zusammengefaßt nach Imber-Black S. 9).

Es geht immer wieder neu um ein **Abwägen von Fragen**, wie: Sichert das Geheimnis eher eine Zone von Behaglichkeit und Getragensein? Sichert es das Freisein vom unerwünschten Eindringen anderer? Stellt es eine konstruktive Anpassungsleistung dar? Oder dient die Geheimhaltung, das Schweigen, gleichzeitig der Unterdrückung, der Verletzung, der Beschämung, der Kontrolle, der Einengung anderer? Weisen Symptome möglicherweise darauf hin, daß etwas geheimgehalten wird oder daß jemand etwas vor anderen geheimhält? Und wie wirkt sich das auf die Kommunikation der Familie aus? Unterbricht sie offenes und direktes Sprechen? Wie ginge es Nichteingeweihten, wenn sie das Geheimnis zufällig oder von anderer Seite erfahren? Wenn sie zufällig von ihrer Adoption erfahren, vom Tod eines Elternteiles durch Selbstmord, von einer Krankheit wie Aids, von einer Behinderung, von Geschwistern, die gestorben sind, von einer ausserehelichen Beziehung, von einem verheimlichten früheren Ehepartner, von unehelichen oder ausserehelichen Kindern. In einem Seminar hatte ich vor kurzem 12 von 20 TeilnehmerInnen, bei denen sie selbst oder ein Elternteil erst im Jugend- oder Erwachsenenalter erfahren, daß sie einen anderen leiblichen Vater haben als bis dahin angegeben. Einige von ihnen erfahren es über Hänseleien von Schulkameraden, andere durch Versprecher von Verwandten, zwei bei ihrer Eheschließung auf Grund der Geburtsurkunde und wieder andere im plötzlichen Zorn eines Elternteiles auf den anderen oder bei Trennung der Eltern. So geballt gibt es diese Thematik natürlich nicht in jedem Seminar. Doch scheint es wesentlich aktueller zu sein, als wir gemeinhin annehmen. Es gibt eine Untersuchung in England, eine ähnliche auch in Amerika, bei der über Gentests von Neugeborenen festgestellt wurde, daß etwa 1/4 der Kinder andere Väter haben als offiziell angegeben. Für Deutschland und Österreich, Länder, die als etwas weniger prüde eingestuft werden, liegt eine Schätzzahl von etwa 1/10 vor. In neueren Veröffentlichungen wird eine große Dunkelziffer und sie gehen sogar von einer Schätzzahl 1/3 aus.

Familiengeheimnisse sind **Beziehungsphänomene**. Sie können innerhalb des Familiensystems sehr unterschiedliche Bedeutung haben. Aus der Perspektive der Geheimnisträger bedeuten sie oft Schutz oder Autonomie. Eine außereheliche Beziehung etwa kann für den einen Partner Eigenständigkeit und Unabhängigkeit bedeuten, für den anderen jedoch ist es Verrat an der Beziehung. Wird einem Kind sein leiblicher Vater verheimlicht, hat das für die Mutter, den Stiefvater oft Schutzfunktion. Wie häufig glauben sie zudem das Kind vor Loyalitätskonflikten oder Beschämung in seiner Peergruppe zu schützen. Kinder aber erleben das zumeist als massiven Betrug.

Adoption etwa war mit Makel, Schande und Bloßstellung behaftet und ist es teilweise heute noch. Schande für das Kind wegen seiner unehelichen Geburt oder des sogenannt schlechten Milieus oder der ethischen Zugehörigkeit seiner leiblichen Eltern. Schande oder Makel aber auch für die leibliche Mutter meist wegen ihres verwerflichen, unsittlichen Sexualverhaltens, Bloßstellung für die Adoptiveltern wegen Unfruchtbarkeit usw. Die öffentlichen Vermittlungsstellen und Jugendämter durchliefen da verschiedene

Stadien in den Maßnahmen zur Geheimhaltung. Je nach dem, wer von den beteiligten Personen auf Grund des gesellschaftlichen Kontextes als schutzbedürftig betrachtet wurde. Eine Zeitlang wurde den Adoptiveltern und den Kindern jede Information über die leiblichen Eltern verweigert. Es geschah dies vor allem, wie gesagt wurde, zum Schutz der leiblichen Mutter oder Eltern des Kindes vor Bloßstellung und Erniedrigung. Dann wiederum wurde leiblichen Eltern jede Information über die Adoptiveltern verweigert. Man glaubte, damit die Adoptiveltern und Kinder vor dem Zugriff der leiblichen Eltern und auch vor einer gesellschaftlichen Stigmatisierung zu schützen. Adoptivkindern wird häufig ihre Adoption verschwiegen. Oder es werden ihnen Auskünfte über ihre leiblichen Eltern vorenthalten.

Die Stimme der Adoptierten selbst und deren Not wurde erst über Veröffentlichungen und über Medienberichte gehört und sorgte in letzter Zeit erneut für sehr veränderte Zugänge zu Fragen der Geheimhaltung in Adoptionsverfahren.

Das Geheimnis kann von einem Familienmitglied allein gehütet werden. Das ist häufig der Fall bei unterschobenen Kindern, bei Abtreibungen oder weggegebenen Kindern. Das Geheimnis kann zwischen zwei oder mehreren Familienmitgliedern bestehen. Ich erinnere mich an einen Mann, dessen Sohn ihn in der Homosexuellenszene entdeckte. Der Vater forderte Schweigen von seinem Sohn, besonders gegenüber der Mutter.

Das Geheimnis kann zwischen einem Familienmitglied und einer Person außen bestehen, was natürlich häufig bei außerehelichen Beziehungen geschieht. Das Geheimnis wird eventuell von der ganzen Familie gewußt, aber gegen die Außenwelt gehütet. Oft sind das Suchtverhalten, Gewalt oder Behinderungen in der Familie, oder auch Fragen der ethnischen Herkunft, uneheliche Geburt usw. Wo auch immer ein belastendes Geheimnis lokalisiert sein mag: es formt die Beziehungen innerhalb der Familie. Es bilden sich Dyaden, Dreiecksbeziehungen, Allianzen, Spaltungen und häufig wird dabei jemand ausgeschlossen oder ausgestoßen. Zu besonders schnell wechselnden „Verschwörungen“ im System kommt es dort, wo die geheimnistragende Dyade selbst zu einem Geheimnis wird. Eine Mutter etwa weiß um die Drogensucht ihres Sohnes. Der Sohn bittet sie um Geheimhaltung vor dem Vater. Sie erzählt es ihrem Mann mit der gleichen Forderung nach Geheimhaltung. Der Mann, den das sehr belastet, erzählt es der Familientherapeutin - wiederum mit der Bitte, daß seine Frau nichts davon erfährt.

Zentrale Geheimnisse entwickeln sich so binnen kurzem gewissermassen zu Herrschern im System und **verzerren und mystifizieren die Kommunikationsprozesse.**

Vor kurzem arbeitete ich mit Martin, einem jungen Mann, der unter Suicidgedanken litt und in letzter Zeit drei bedrohliche Unfälle hatte. Martin wollte von zu Hause ausziehen, schaffte das aber nicht. Das Arbeiten mit ihm war zäh – nichts griff. Ich schlug Martin daher vor, zum nächsten Gespräch seine Eltern mitzubringen. Entsetzt und beinahe in Panik begann er auf diesen Vorschlag hin über seine eigentliche Not zu reden. Seine Mutter hatte ihm mitgeteilt, daß sein Vater nicht sein leiblicher Vater sei. Sie nahm Martin das Versprechen ab, dies niemandem, insbesondere aber nicht ihrem Mann und seinem Vater zu erzählen. Das Leben zu Hause wurde schwer für Martin. Er konnte mit seinem Vater, den er sehr mochte, nicht mehr unbeschwert reden, konnte ihm nicht mehr in die Augen schauen, schämte sich der Lüge. Seine Mutter weinte, wenn er Genaueres über seinen leiblichen Vater wissen wollte. Sie lächelte ihm andererseits oft verschwörerisch zu und sagte, ohne ihn sei ihr Leben nicht mehr lebenswert. Und nun habe er, Martin, auch noch vor mir das Geheimnis offengelegt und damit sein Versprechen der Mutter gegenüber gebrochen. Was für ein Loyalitätskonflikt! Was für eine subtile, wenn auch weder von der Mutter, noch von Martin reflektierte Machtstruktur!

Werden Geheimnisse über lange Zeit gewahrt, werden die Familienmitglieder wie „taub“ und „blind“ und „stumm“ bezüglich bestimmter Informationen. Akzeptierbare Gesprächsbereiche engen sich immer mehr ein. Martin etwa sagte: Immer schon war da die Sorge, an etwas zu rühren. War da eine Vorsicht, ständige innere Kontrolle worüber gesprochen werden konnte und worüber nicht. Und das, obwohl er von dem Geheimnis selbst gar nichts wußte.

Zusammenfassend zu diesem Punkt, der Wirkung von Familiengeheimnissen innerhalb der Familien lässt sich folgendes sagen:

- Familiengeheimnisse scheinen dort von belastender, lähmender, unterdrückender oder dysfunktionaler Wirkung zu sein, wo einem Familienmitglied es zutiefst betreffende Information vorenthalten wird.
- Und das sind vor allem Fakten um Leben geben und Leben bekommen, Fakten um Tod, schwere Krankheit und schwere Schuld in der Familie. Woher komme ich? Wer ist meine Mutter? Wer ist mein Vater? Wer sind meine Geschwister? Und wie sind sie alle ins Leben gekommen? Und wie sind sie, wenn sie nicht mehr leben, gestorben? Darf ich vom nahen Tod meiner Mutter wissen? Darf über den Selbstmord meiner Schwester gesprochen werden? Darf ich wissen, dass mein Vater, ein Heiratsschwindler, bereits mehrere Kinder von anderen Frauen hat und jetzt im Gefängnis ist?
- Es sind Informationen, die die Basis, die Wurzel unseres Selbstbildes, unserer Identität, unseres Platzes im Leben betreffen.

2. Zusammenhang von Familiengeheimnissen mit dem kulturellen und soziopolitischen Umfeld

Kulturelle und gesellschaftliche Werte spielen für den Prozess von Geheimhaltung, wie schon das Beispiel zur Adoption zeigt, immer hinein. Um das zu verdeutlichen, nochmals ein kleiner Ausflug in die Systemtheorie.

Revolutionierend im wissenschaftlichen Denken unseres vergangenen Jahrhunderts war eine Entdeckung aus der Quantenphysik, die Entdeckung von der widersprüchlichen Natur des Lichtes. Physiker stellten fest, daß je nach Standpunkt des Untersuchers Licht Wellenstruktur annimmt oder Korpuskelcharakter hat. Damit stellten sie fest, daß es unmöglich ist, von einem Kontext unabhängige, allgemeingültige, inhaltlich richtige oder wahre Aussagen zu machen. **Beobachter und Beobachtetes hängen voneinander ab.**

Oder wie es später von Systemtheoretikern formuliert wurde: Der Kosmos, die Welt funktioniert nicht wie eine Maschine. Sie lebt, funktioniert wie ein lebendiger Organismus, der sich nicht über einfache, lineare Ursache –Wirkungszusammenhänge erklären läßt. Leben bedeutet Bewegung, beruht auf einem schöpferischen Prozeß, in dem so genanntes Innen und sogenanntes Außen voneinander abhängen. Beobachter und beobachtetes Objekt bedingen einander, stehen miteinander über zirkuläre Prozesse in Beziehung.

Es hängt immer auch von der Struktur und dem Zustand unseres Bewußtseins ab, was wir als wirklich erkennen, als Wirklichkeit erfahren. Wheeler, ein berühmter Physiker der 1980er Jahre, drückt das mit den Worten aus: „Es gibt kein Draußen da draußen“. Alles Wahrnehmen, alles Beobachten hat Wirkung auf das Beobachtete, das wiederum über seine Reaktion, über seine Antwort auf den Beobachter zurückwirkt. Es gibt Feedback und Rückkoppelungsschleifen.

In Bezug auf Beobachtung wird dabei zwischen einer sogenannt „**härteren Wirklichkeit**“ und einer **sogenannt „weicheren“ Wirklichkeit** unterschieden. Mit härterer Wirklichkeit sind Fakten gemeint. Ist das gemeint, was wir als gegeben, als Tatsache bezeichnen können. Das ist etwa die Tatsache, daß wir essen müssen, wenn wir überleben wollen, oder daß ein Stein fällt, wenn wir ihn irgendwo hinunterwerfen. Oder dass wir die Eltern haben, die wir haben oder daß die politische Situation so ist, wie sie gerade ist usw. Die weichere Wirklichkeit bezieht sich auf all die Bedeutungen, die Bilder, Gefühle, Bewertungen, Haltungen, Erklärungen, die wir mit diesen Fakten verbinden.

Denken wir an Familiengeheimnisse, so liegen ihnen Fakten zugrunde. Das Ungesagte, das Verheimlichte sind Fakten. Der Anlaß für eine Geheimhaltung ist jedoch nicht dieses Faktum selbst, **sondern die Bedeutung, die dem Faktum gegeben wird.** Am einflußreichsten für diese Bedeutungsgebung sind die lang tradierten, gewöhnlich unhinterfragten kulturellen und gesellschaftlichen Übereinkünfte. Einfluß haben aber auch die sozialen Rollen, die wir innehaben, Familienregeln und Familiennormen, sowie unsere persönlichen Erfahrungen und Überzeugungen.

Dazu ein **Beispiel aus dem Buch „Familiengeheimnisse“**. Ich habe dieses Beispiel gewählt, weil Evan Imber-Black den Therapieverlauf sehr ausführlich und sorgsam darstellt. Diejenigen, die es interessiert, können dann das, was ich hier in der Ausführlichkeit nicht darstellen kann, im Lesen noch vertiefen.

Evan Imber-Black behandelte ein über mehr als 70 Jahre altes Ehepaar, Carrie und George. Carrie litt seit vielen Jahren unter einer als Phobie diagnostizierten Symptomatik. Sie hatte massive Angst vor Bakterien. Aus Sorge vor Ansteckung ließ sie sich von niemandem berühren und berührte auch niemanden. Sie spielte nicht mehr ihr geliebtes Klavier, kaufte nicht mehr ein, öffnete keine Türen, griff beinahe keine Gegenstände mehr an, ging nicht mehr auf Reisen, besuchte ihre Kinder und Enkelkinder nicht mehr. Sie wusch sich jeden Tag viele Stunden lang die Hände und weinte viel. Bisherige medizinische und therapeutische Interventionen waren fruchtlos geblieben.

Mit ihrem Mann George kam es täglich zu heftigen Auseinandersetzungen, weil er Carrie ihre Symptome auszureden versuchte. Auch das Leben der beiden erwachsenen Töchter war vom Leiden der Mutter geprägt. Beide widmeten ihre ganz freie Energie und Zeit den Eltern. Catherine, die Ältere, hatte deswegen Streit mit ihrem Partner und Schuldgefühle, weil sie ihrem nun bald erwachsenen Sohn wenig Aufmerksamkeit schenkte. Ellen, die Jüngere, war berufstätig, dachte jedoch daran den Beruf aufzugeben, um ganz für ihre Eltern dazusein. Die Schwestern untereinander hatten viel Rivalität. Jede glaubte, besser zu wissen, was für die Eltern richtig und gut wäre.

Obwohl es also enorme Spannungen und täglichen Streit zwischen den Vieren gab, war in der Therapie ein Ansprechen von Konflikten nicht möglich. Alle behaupteten, es gäbe keine Konflikte ausser Carrie's Zustand, der das einzig erlaubte Gesprächsthema war.

Es würde hier zu weit führen, die einzelnen, behutsamen und vorsichtigen Schritte im Therapieverlauf wiederzugeben. Die entscheidende Wende passierte, als Carrie über ein Geheimnis sprechen konnte, über ihre Pein und schmerzhaftes Scham, die sie seit beinahe 50 Jahren erfüllte, weil ihre ältere Tochter Catherine vor der Eheschließung des Paares zur Welt gekommen war. Eine Not, die enorm verstärkt worden war durch die Reaktion der Herkunftsfamilien. Carries Eltern brachen den Kontakt zum Paar auf Grund dieser vorehelichen Geburt ab und die Mutter von George beschimpfte Carrie bei jeder nur möglichen Gelegenheit als Hure. Mit dem Verlautbaren ihres Geheimnisses veröffentlichte Carrie gewissermaßen den Namen ihres inneren Rumpelstilzchens, und nahm ihm damit seine Macht über sich.

Es ist unvermeidlich, daß das, was eine Kultur als gut, richtig, wertvoll, erfolgreich, ethisch, schätzenswert, liebenswert, stark anerkannt und belohnt zugleich eine Aussage darüber ist, was als böse, schwach, schlecht, falsch, unmoralisch, krank verurteilt oder abgelehnt wird. Positives definiert Negatives, Idealisierung bedingt Verteufelung. Zu jedem Tag gehört die Nacht. Jedes Licht wirft seinen Schatten.

Inhalte von Tabus und Familiengeheimnissen scheinen mir **Ausdruck des Schattens** zu sein – des Schattens der jeweiligen Kultur, in der sie auftreten. Sie machen deutlich, was in der Kultur und einer Gesellschaftsschicht Wert hat und was stigmatisiert wird.

Eine statistische Erhebung in Amerika zeigt, daß die häufigsten Inhalte von Familiengeheimnissen, etwa 56%, um sexuelle Themen kreisen. Verheimlichen des leiblichen Vaters eines Kindes, ungewollte Schwangerschaften, Abtreibungen, Weggeben von Kindern, Adoption, Homosexualität und lesbische Beziehungen, Inzest, sexuelle Gewalt, in letzter Zeit auch künstliche Befruchtung oder mit Fremdsamen herbeigeführte Schwangerschaften. Die zweithäufigsten mit Familiengeheimnissen verknüpften Themen sind Suchtprobleme, insbesondere Alkoholismus.

Auch Gewalt tritt in unserer Zeit zunehmend häufig als Inhalt von Familiengeheimnissen auf. In Zeiten und Ländern, in denen diese Handlungen sozial erlaubt waren und soziale Akzeptanz fanden, boten sie keinen Anlaß zu Geheimhaltung. Im alten Rom konnten Kinder von ihren Vätern ausgesetzt oder getötet werden, die Vergewaltigung von leibeigenen Frauen war - als das jus primae nocte ihrer Herren - über lange Zeit die Regel. Das Schlagen von Frauen, Mißhandlung und Mißbrauch von Kindern gehörte in die sogenannte Privatheit einer Familie und wurde rechtlich nicht geahndet. Könnte es sein, daß die Gewalt, von der wir sagen, daß sie in unserer Zeit so zunähme, schon immer da war? Als solche jedoch gar nicht benannt, weil gesellschaftlich nicht sanktioniert?

Untersuchen wir in verschiedenen Kulturen die Bedeutungsgebungen und den Umgang mit Fakten wie Geburt, Tod, Sexualität, Alter, Krankheit oder Katastrophen, so stoßen wir auf grosse Unterschiede. Jede

Gesellschaft, jede Kultur, aber auch jede Familie und jeder einzelne Mensch entwickelt aus diesen Bedeutungen einen je unterschiedlichen Kodex von Normen, Regeln und Gesetzen. Sie schaffen ein Ordnungsgefüge, ein Knochengerüst sozusagen, welches das Zusammenleben regelt, der Orientierung dient und Machtverhältnisse definiert.

Gewöhnlich fühlen wir uns den Regeln der Systeme, in die wir hineingeboren werden, wie selbstverständlich verbunden und sind ihnen daher unhinterfragt loyal. Zunehmend scheint mir aber auch das Bewußtsein für unterdrückende, kontrollierende oder einschränkende, oft von patriarchalen Strukturen geprägte Normen zu wachsen. Und es geht dann meist mehr um das Entwickeln von Handlungsalternativen und Handlungsmöglichkeiten, denn um Analyse und Aufweckprozesse.

3. Die Wechselwirkung von Familiengeheimnissen mit Symptomen

Wie die Beispiele von Martin und von George und Carrie schon gezeigt haben, stehen Familiengeheimnisse in enger Wechselwirkung mit Symptomen. Das in mehrerlei Hinsicht.

- Zum einen werden Symptome, die mit Stigma und Scham behaftet sind, häufig geheimgehalten. Alkoholismus zum Beispiel oder eine Krankheit wie Aids oder Geschlechtskrankheiten oder eine Behinderung. Es entsteht ein sich selbst verstärkender Kreislauf: Scham steigert das Symptom, das Trinken etwa, und das steigert wiederum die Scham.
- Symptome stehen zum anderen aber häufig metaphorisch für das Geheimnis. Wenn ein kleines Kind, beispielsweise, sich weigert „draußen“, außerhalb der Familie, zu sprechen. Oder Carrie's Waschzwang oder Martins Unfälle können als symbolischer Ausdruck für die mit dem Geheimnis verbundenen heftigen Gefühle verstanden werden. Dabei dienen die Symptome gleichzeitig als wirkungsvolle Ablenkung vom Geheimnis. Es erstaunt mich immer wieder, wie kreativ, unbewußt oder vorbewusst erfindungsreich wir im Entwickeln von Symptomatiken sind, die diesen beiden Aspekten gerecht werden: Dem symbolischen Hinweis auf die eigentliche Fragestellung im System und gleichzeitig der Ablenkung davon.
- Symptome, besonders Angst und Schuld, sind aber auch als die Auswirkung von Geheimnissen zu sehen. Martin fühlt sich seinem Nicht-Vater gegenüber schuldig, dann auch seiner Mutter gegenüber. Das gilt oft auch für die, die das Geheimnis wissen, es aber nicht wissen sollten. Im Verlauf der Therapie stellte sich heraus, daß Martins Nicht-Vater um das Geheimnis wusste, jedoch immer geschwiegen hat, um seine Frau zu schonen und Martin zu schützen. Martins Mutter sagte, sie habe das Geheimnis gehütet aus Angst ihr Mann würde sich von ihr trennen, wenn er davon erführe. Beide litten unter Schuldgefühlen. Wieviel Liebe, Sorge und Fürsorge steckt in all dem doch oft. Wie oft hoffen Eltern ihre Kinder vor vermeintlicher Abwertung oder Bloßstellung oder Belastung zu schützen, wenn sie ihnen etwa den Selbstmord eines nahen Angehörigen, ein uneheliches Geschwister, ihre Herkunft, die Adoption, traumatische Erfahrungen u.a. verschweigen. Und wie oft schonen Kinder ihre Eltern, indem sie nicht fragen und im Schweigen verharren!
- Auswirkungen von Familiengeheimnissen sind über mehrere Generationen hin zu beobachten. Boszormeny-Nagy, ein ungarischer familientherapeutischer Analytiker war einer der ersten, der in seinem Buch „Unsichtbare Bindungen“ darauf aufmerksam gemacht hat. Er spricht von „Konten“ die sich in jeder Generation ansammeln und die, wenn unausgeglichen, von Generation zu Generation weitergegeben werden. Marilyn Mason, eine Amerikanerin, spricht vom „Familien-Unbewussten“ und der „vererbten Scham“, die zu Wiederholungen, ähnlichen Störungen und Krankheitsbildern in nachfolgenden Generationen führen. In den Familienaufstellungen, die ein besonderes Augenmerk auf die Mehrgenerationenperspektive richten, ist diese tiefe, jedoch gewöhnlich unbewusste Loyalität zum Herkunftssystem besonders deutlich zu beobachten. Sie zeigt sich in der Wiederholung von Schicksalen, besonders von Schicksalen Ausgeschlossener, Benachteiligter oder Unterdrückter. Oft werden aber auch an unbewältigte Situationen geknüpft Gefühle und Grundstimmungen von

Nachkommen ausgedrückt und gelebt. Etwa, wenn der Tod eines Kindern oder eines Partners verdrängt wurde und Trauer keinen Platz hatte. Auch hier können diese Wiederholungen als der gewöhnlich erfolglose Versuch der nächsten Generation verstanden werden, über die Symptomatik das Geheimnis zu öffnen, es gleichzeitig aber auch zu verdecken, von ihm abzulenken. Ein wirkliches Offenlegen des Geheimnisses wird zumeist als ein starker Akt von Disloyalität, geradezu als Verrat gegenüber der Familie oder dem Geheimnisträger erlebt. Kürzlich arbeitete ich mit einer etwa 50jährigen Journalistin, Christin. Erst in der Vorbereitung auf das Seminar erfuhr sie von einer ersten Ehe ihres Großvaters mütterlicherseits und drei Kindern aus dieser Ehe. Ihre Mutter wusste davon nichts. Christin meinte, sie verstehe jetzt, was sie immer getrieben habe, warum sie immer auf einer ihr unverständlichen Suche gewesen sei, warum sie sich als nicht zugehörig und fremd in der Familie wahrgenommen habe. Sie verstand, dass sie in die Gefühle dieser Ausgeschlossenen hinein verwoben war.

Zum Abschluss möchte ich noch einmal in anderer Weise als zu Beginn auf Märchen und auch Mythen zu sprechen kommen. Beschreiben Mythen und Märchen Wandlungs – und Transformationsprozesse, was sie häufig tun, so zeigen diese ein typisches Grundmuster. So ein Wandlungsprozeß beginnt mit einem Ruf. Das kann ein Anstoß von außen sein. Helden in den Märchen werden von ihren Eltern weggeschickt oder verstoßen. Der Ruf kann auch ein Impuls von innen sein. Wie etwa im Märchen von den sieben Raben. Als die kleine Schwester zufällig von ihren verschwundenen, in Raben verwandelte, Brüdern hört, ein Geheimnis, das ihre Eltern streng gehütet hatten, macht sie sich auf den Weg, die Brüder zu suchen. Der Ruf kann aber auch eine Krankheit sein, ein Symptom oder ein zu lüftendes Geheimnis. Folgen die Helden dem Ruf, begegnen sie zuerst hilfreichen und unterstützenden Kräften für ihren weiteren Weg. Wir kennen sie als die alten Weiblein am Wegesrand, als die Tiere, Elfen, Zwerge, die auftauchen und uns auch testen, wie weit wir sie überhaupt wahrnehmen und erkennen.

Es sind diese Kräfte, Ressourcen und Helfer, die die Wanderer unterstützen über eine Schwelle zu gelangen. Eine Schwelle, bewacht von Torhütern, feuerspeienden Drachen, oder umgeben von hohen Mauern, tiefen Gräben, verschlossenen Toren.... Metaphern für die Ängste und Widerstände, die in uns wach werden, wenn wir den vertrauten, sicheren, obwohl manchmal leidvollen Weg des Gewohnten verlassen und aufbrechen ins noch Unbekannte, ins Neuland. In Märchen ist es das Anderland, ein Walfischbauch, eine tiefe Höhle, ein Zaubergarten, eine Waldlichtung. Hier vollzieht sich die eigentliche Auseinandersetzung und Umwandlung im Loslassen von Altem, von kulturellen, familiären und persönlichen Denk - und Handlungsgewohnheiten und im Hereinnehmen von Neuem, noch nicht Vertrautem, dem Fremden.

Gelingt das, kehrt der Held, die Heldin verändert und reich an Geschenken in die Alltagswelt zurück.

Im Rumpelstilzchen gelingt es dem Mädchen mit Hilfe des Männleins – ihrem eigenen inneren Schattenaspekt - Stroh zu Gold zu spinnen. Ein Aspekt jedoch, der ihr noch nicht bewußt ist, den sie noch nicht integriert hat, sie kennt seinen Namen nicht. Das bedroht sie dann und bringt ihr Kind in Gefahr. Und erst als mit viel Einsatz der jungen Königin und mit Hilfe ihrer Diener der Name des Männleins offen wird, verliert es seine Macht über sie.

Der Weg im Öffnen von und in der Auseinandersetzung mit belastenden Familiengeheimnissen scheint mir einen solchen Transformationsschritt zu erfordern. Einen Weg, bei dem es zumeist darum geht, die unser Kinderherz bindenden, einengenden, bedrohenden oder gefürchteten Schattenaspekte unserer Familie und Gesellschaft zu erkennen, zu integrieren und über sie hinauszuwachsen.